

SIEDLUNGSARCHÄOLOGIE DES AWARENREICHES

Nach der Erörterung der Ausgrabungen und der Ergebnisse der Fund- bzw. Befundanalyse von Zillingtal und einem Überblick der nächsten Umgebung stellt sich die Frage nach dem breiteren kulturhistorischen Kontext, dem die hier vorgestellten Befunde und Funde angehören. Im Folgenden wird die Forschungssituation zur Siedlungsarchäologie des Awarereiches zusammengefasst, und, soweit es die Funde und Befunde von Zillingtal erlauben, wird zu den in der Literatur diskutierten Fragen Stellung bezogen.

Aus dem Bereich des Awarischen Khaganats sind mehr als 600 Siedlungsstellen bekannt²⁰¹. Die meisten von ihnen kennen wir allerdings nur aus Geländebegehungen. Durch die Geländebegehungen zur »Archäologischen Topographie Ungarns« wurde der größte Teil dieser Siedlungsstellen ermittelt²⁰², es fanden aber auch Geländebegehungen in einigen kleineren Regionen statt²⁰³. Dadurch wurden allerdings nur einige Gebiete des ehemaligen Awarischen Khaganats erfasst, die Dichte der bekannten Siedlungsstellen ist daher regional sehr unterschiedlich, wie dies auch die von József Szentpéteri publizierte Karte aller Siedlungen und Siedlungsspuren des Awarischen Khaganats verdeutlicht²⁰⁴.

Nur an wenigen Siedlungsstellen wurden Ausgrabungen durchgeführt und die meisten dieser Ausgrabungen erfassten auch lediglich kleine Teile der awarenzeitlichen Siedlungen; größere freigelegte Ausschnitte awarenzeitlicher Siedlungen gibt es nur in sehr begrenzter Anzahl. Vollständig freigelegte awarenzeitliche Siedlungen stehen der Forschung bis dato nicht zur Verfügung. Es ist sehr wichtig, auf diese aus forschungsgeschichtlichen Gründen entstandene Einschränkungen bei einer Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse zu achten, da sie unsere Kenntnisse der awarenzeitlichen Siedlungsgeschichte stark limitieren. Vor diesem Hintergrund sollen im Folgenden Aspekte der Siedlungsforschung der Awarenzzeit besprochen werden, wobei zunächst die kleinsten Einheiten, die Siedlungsobjekte unter die Lupe genommen werden. Daran anschließend folgen Überlegungen zur Struktur einzelner Siedlungen und schließlich zu regionalen Besiedlungsmodellen.

SIEDLUNGSOBJEKTE

Wenn man rekonstruieren möchte, wie awarenzeitliche Siedlungen ausgesehen haben mögen, ergibt sich als erste die Frage, aus welchen Einheiten eine solche Siedlung bestand: Wo hat die awarenzeitliche Bevölkerung gewohnt? Wo hat sie ihre Speisen zubereitet? Wo hat sie ihre Nahrungsvorräte aufbewahrt? Wie hat sie die für ihr Leben notwendigen Gebrauchsgegenstände hergestellt? Informationen zu diesen Fragen liefern uns die Arten von Siedlungsobjekten, die in awarenzeitlichen Siedlungen freigelegt wurden. Bei bisherigen Ausgrabungen von Siedlungen des Awarereiches wurden folgende Hauptarten von Siedlungsobjekten erfasst²⁰⁵:

²⁰¹ Szentpéteri 2002, 437-578.

²⁰² MRT, Bände 1-10.

²⁰³ z. B. Cseh 1993, Simon 1983.

²⁰⁴ Szentpéteri 2002, Karte 2.

²⁰⁵ Eine ähnliche Zusammenstellung mit mehr Details, allerdings auf das Gebiet der heutigen Slowakei beschränkt hat Jozef

Zábojník vorgenommen, Zábojník 1988. Peter Šalkovský hat in seine Arbeit über frühmittelalterliche Häuser auch einige Siedlungsbefunde aus dem Bereich des Awarischen Khaganats, vor allem aus der heutigen Slowakei aufgenommen, Šalkovský 2001.

Siedlungsobjekte zu Wohnzwecken

– Grubenhäuser²⁰⁶:

In den anstehenden Boden eingetiefte Bauten; sie bleiben meist als viereckige Gruben erhalten. Für die Rekonstruktion des oberirdischen Teils gibt es zahlreiche Rekonstruktionsvorschläge²⁰⁷. Grubenhäuser werden meist als Wohnobjekte gedeutet, eine anderwärtige Nutzung (z. B. Aufbewahrungsort, Keller) ist, besonders bei Grubenhäusern ohne Herdstelle oder Ofen, auch gut möglich. Es gibt zahlreiche Konstruktionsvarianten, bisher zeichnen sich aber keine Gruppen ab, die nur für bestimmte geographische Regionen charakteristisch wären. In Zillingtonal wurden keine awarenzeitlichen Grubenhäuser freigelegt. Ob ihr Fehlen damit zusammenhängt, dass Grubenhäuser sich außerhalb der freigelegten Fläche befanden, oder ob die awarenzeitliche Siedlung von Zillingtonal ausschließlich aus oberirdischen Bauten bestand, könnte nur durch die vollständige Freilegung der Siedlung geklärt werden.

– Pfostenlöcher, zusammenhängende Pfostenlochstrukturen²⁰⁸:

Pfostenlöcher können als Konstruktionselemente in Grubenhäusern oder in der Nähe von Öfen vorkommen. Zusammenhängende Pfostenlochstrukturen stellen in den meisten Fällen mit größter Wahrscheinlichkeit Überreste oberirdischer (Pfosten)Bauten dar. Eine Deutung einiger zusammenhängender Pfostenlochstrukturen als Zaun oder Pferch kann nicht völlig ausgeschlossen werden. Bisher sind zusammenhängende Pfostenlochstrukturen an awarenzeitlichen Siedlungen äußerst selten, dies kann aber auch mit den angewandten Grabungsmethoden zusammenhängen. In Zukunft, durch die Verfeinerung der Grabungsmethoden, ist eine Zunahme der Anzahl von Pfostenstrukturen an awarenzeitlichen Siedlungen zu erwarten. Dies könnte unser gegenwärtiges Bild einer awarenzeitlichen Siedlung deutlich verändern.

In Zillingtonal wurden zahlreiche awarenzeitliche Pfostenlöcher freigelegt. Einige von ihnen ergeben eine viereckige Konstruktion, deren Größe 5,5 × 4,5 m beträgt. Diese Konstruktion ist höchstwahrscheinlich als Gebäude zu interpretieren, eine Deutung als Pferch lässt sich aber nicht völlig ausschließen. Innerhalb des Hauptgebäudes der römischen Villa von Zillingtonal wurden ebenfalls Pfostenlöcher freigelegt, welche einen Estrich durchschlagen und auch die römischen Mauern in keiner Weise respektieren. Einige von ihnen bilden eine Reihe, die sich parallel zu einem ebenso jungen Gräbchen befindet. (Siehe auch **Plan 2**) Sowohl die Pfostenlochreihe, als auch das Gräbchen könnten als Teile eines oberirdischen Gebäudes gedeutet werden. Mit diesen beiden Befundgruppen ändert die Siedlung von Zillingtonal das bisherige Bild von awarenzeitlichen Siedlungen grundlegend. Künftige Forschungen werden zeigen, ob in awarenzeitlichen Siedlungen oberirdische und eingetiefte Siedlungsobjekte nebeneinander existiert haben, oder ob es verschiedene Siedlungsarten – mit eingetieften und/oder mit oberirdischen Bauten – gegeben hat.

– »Jurten«²⁰⁹:

Selten werden an awarenzeitlichen Siedlungen auch runde Siedlungsobjekte freigelegt, welche die Ausgräber als Jurten bezeichnen.

Siedlungsobjekte zur Nahrungszubereitung

– Öfen²¹⁰:

Die meisten freigelegten Öfen der Awarzeit kommen in Grubenhäusern vor. Sie haben wohl als Heizeinrichtungen und als Backöfen gedient. Die sog. freistehenden Öfen, die nicht mit einem Haus in Ver-

²⁰⁶ z. B. Bóna 1973, 37-38.

²⁰⁷ Šalkovský 2001, 79, Abb. 44.

²⁰⁸ z. B. in Zillingtonal, siehe Kapitel »Die awarenzeitliche Siedlung von Zillingtonal« der vorliegenden Arbeit.

²⁰⁹ z. B. Zábojník 1988, 413, Fig. 11.

²¹⁰ z. B. Bóna 1973, 39-40.

bindung stehen, sind in der Awarenzeit deutlich weniger verbreitet als in den darauffolgenden Perioden²¹¹. Sie werden meist als Backöfen interpretiert²¹². Es sind in der Awarenzeit mehrere Konstruktionsvarianten von Öfen bekannt, einige Öfen wurden aus Steinen, andere aus Lehm gefertigt. Bei Steinöfen im ehemals römischen Gebiet wurden häufig Steine aus römischen Gebäuden oder römische Ziegel für den Ofenbau verwendet²¹³. Andere regionale Unterschiede in der Verbreitung der verschiedenen Typen konnten bisher nicht festgestellt werden. Mehrere Spezialformen von Öfen sind bekannt, einige werden z. B. als Dörrofen²¹⁴, andere als Räucheröfen interpretiert²¹⁵. In Zillingtal wurden – abgesehen von den Eisenschmelzöfen – keine Ofenbefunde freigelegt.

Siedlungsobjekte zur Wassergewinnung

– Brunnen²¹⁶:

Brunnen aus awarenzeitlichen Siedlungen sind erst in den letzten Jahrzehnten bekannt geworden. In der Regel besitzen sie einen hölzernen, viereckigen Brunnenkasten, der auch sehr gute Möglichkeiten für ¹⁴C und dendrochronologische Datierungen bietet. Es sind allerdings auch Brunnen ohne Holzkonstruktion bekannt. Ob das Vorhandensein oder Fehlen des hölzernen Brunnenkastens nur mit dem Grundwasserspiegel zusammenhängt (bei hohem Grundwasserspiegel bleiben die Reste des Holzkastens erhalten) oder ob es tatsächlich zwei verschiedene Typen von Brunnen gegeben hat, ist nicht eindeutig festzustellen. In Zillingtal wurden keine Brunnen freigelegt. Das Fehlen von Brunnen erklärt sich wahrscheinlich dadurch, dass die awarenzeitliche Siedlung von Zillingtal sich in der nächsten Nähe eines Baches befand und so keine Brunnen für die Wassergewinnung benötigt wurden. In Österreich sind von der awarenzeitlichen Siedlung von Brunn am Gebirge mehrere Brunnen bekannt²¹⁷.

Für mehrere Funktionen geeignete Siedlungsobjekte

– Gruben verschiedener Formen (z.B. zylindrisch²¹⁸, wannenförmig²¹⁹, Gruben unregelmäßiger Form²²⁰, große Grube mit Rinderskeletten)²²¹:

Viele Gruben können als Siedlungsobjekte zur Aufbewahrung von Nahrungsvorräten interpretiert werden. Dies gilt besonders für die zylindrischen und wannenförmigen Gruben, die innen wahrscheinlich mit Holz oder geflochtenem Korb verkleidet waren²²². Einige Autoren nehmen an, dass ein Teil der wannenförmigen Gruben als eine Art Schweinestall verwendet wurde²²³; die in der Eisengewinnung verwendeten sog. Röstwannen haben eine sehr ähnliche Form und können eigentlich nur durch die in ihnen freigelegten Eisenschlacken als Röstwannen bestimmt werden²²⁴. Besonders Gruben unregelmäßiger Form sind am ehesten als Lehmentnahmegruben zu interpretieren; Lehm wurde für die Hauswände (»Hüttenlehm«) bzw.

²¹¹ Takács u. Vaday 2004, 9.

²¹² Einige Autoren nehmen eine Verwendung dieser Öfen für handwerkliche Tätigkeiten an. Takács u. Vaday 2004, 9.

²¹³ z. B. Kiss 1988, 180.

²¹⁴ z. B. Tomka 2004, 425.

²¹⁵ Belényesy u. Mersdorf 2004, 57, Fig 12.

²¹⁶ Einen umfassenden Eindruck der bisher bekannten Brunnen aus awarenzeitlichen Siedlungen vermittelt der Tagungsband des Archäologischen Institutes der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Antaeus 26

²¹⁷ Stadler u. Herold 2003.

²¹⁸ z. B. in Zillingtal, siehe das Kapitel »Die awarenzeitliche Siedlung von Zillingtal« der vorliegenden Arbeit.

²¹⁹ z. B. Szőke 1992, 149, Abb. 2.

²²⁰ z. B. in Zillingtal, siehe das Kapitel »Die awarenzeitliche Siedlung von Zillingtal« der vorliegenden Arbeit.

²²¹ MRT 8, 287 (Beschreibung der Grube) und 286, Abb. 19. (nur Übersichtsplan der gesamten Ausgrabung).

²²² Tomka 1998, 47-48.

²²³ Szőke 1992, 135-136.

²²⁴ Gömöri 2000.

für den Ofenbau benötigt. Spezielle Grubenformen, wie die große Grube mit Rinderskeletten von Hunya-Csárda-völgy sind von einzelnen Siedlungen bekannt, ihre Funktion kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Oft liest man in der Fachliteratur von »Abfallgruben«. Sehr viele Gruben wurden nach ihrer Gebrauchszeit tatsächlich mit Abfall verfüllt. Es ist allerdings zu bezweifeln, dass die Bevölkerung awarenzeitlicher Siedlungen nur mit dem Ziel Gruben gegraben hätte, ihren Abfall dort zu entsorgen²²⁵.

In Zillingtal wurden zwei Arten von Gruben – zylindrische, sowie Gruben unregelmäßiger Form – freigelegt. Die Gruben unregelmäßiger Form gehörten eher den älteren Siedlungsphasen an, während die zylindrischen Gruben in die jüngeren Phasen zu datieren waren. Das Keramikmaterial in der Verfüllung der beiden Grubenarten war eindeutig unterschiedlich – viele, größere Bruchstücke in den zylindrischen Gruben und wenige, kleine Bruchstücke in den Gruben unregelmäßiger Form – die Funktion der beiden Grubenarten ließ sich allerdings nicht restlos klären.

– Gräben²²⁶:

Gräben wurden an der Mehrheit awarenzeitlicher Siedlungen freigelegt. Sie wurden als Drainage, als Abgrenzungsgraben von Siedlungsarealen oder »Grundstücken« oder als eine Art Pferch für die Tierhaltung interpretiert²²⁷. In Zillingtal wurden keine eindeutig der Awarzeit zuordenbare Gräben freigelegt. Der sog. Graben im Schnitt 0513 schneidet awarenzeitliche Befunde und ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein nachawarenzeitlicher Bachverlauf.

Bisher konnten keine Siedlungsobjekttypen festgestellt werden, die nur für eine Region oder nur für bestimmte Regionen charakteristisch wären. Eine regionale Differenzierung ist jedoch, aufgrund der unterschiedlichen natürlichen Gegebenheiten der verschiedenen Regionen innerhalb des Awarischen Khaganats mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten, wenn eine größere Anzahl awarenzeitlicher Siedlungen freigelegt und publiziert sein wird.

Siedlungsobjekte zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen

– Spezielle Siedlungsobjekte in Verbindung mit Eisenproduktion (sog. Röstwannen²²⁸, Eisenschmelzöfen²²⁹):

Röstwannen ähneln in ihrer Form – wie bereits erwähnt – wannenförmigen Gruben; eine Benutzung als Röstwanne kann nur durch darin gefundene Eisenschlacken nachgewiesen werden. Von den Eisenschmelzöfen sind chronologisch und/oder regional verschiedene Typen bekannt²³⁰. In Zillingtal wurden drei Eisenschmelzöfen freigelegt; sie wurden in einer eigenen Arbeit besprochen²³¹.

– Spezielle Siedlungsobjekte in Verbindung mit Töpferei²³²:

Die bisher bekannten awarenzeitlichen Töpferöfen sind stehende Zweikammeröfen²³³. Die im unteren Teil positionierte Feuerkammer wird von der oberen Brennkammer durch einen aus Lehm gefertigten Rost getrennt. Die Gefäße wurden von oben in die Brennkammer gegeben, der Oberteil des Ofens musste aller Wahrscheinlichkeit nach bei jedem Brand mit Lehm neu abgeschlossen werden²³⁴. Die Verwendung von Backöfen für den Brand von Keramikgefäßen wird in der Literatur immer wieder erwähnt²³⁵. Eine solche

²²⁵ Tomka 1998, 47-48.

²²⁶ z. B. Bóna 1973, Pläne I-III.

²²⁷ Bóna 1973, 64-66.

²²⁸ z. B. Gömöri 2000, 211, Abb. 149.

²²⁹ z. B. Gömöri 2000, 212, Abb. 151.

²³⁰ Für Details siehe Gömöri 2000.

²³¹ Mehofer 2004. Siehe auch den Beitrag von Mehofer in diesem Band.

²³² Bisher sind nur Töpferöfen bekannt. Schlammgruben, Fundamente für die Töpferscheibe und andere spezielle Befunde könnten eventuell bei einer umfassenden Bearbeitung der Töpferwerkstätten aus der Umgebung von Szekszárd identifiziert werden.

²³³ z. B. Rosner 1981, 45, Fig. 1.

²³⁴ Rosner 1981, 43.

²³⁵ z. B. Takács u. Vaday 2004, 10.

Verwendung ist gut möglich, es ist allerdings schwierig, dies archäologisch nachzuweisen. Gleiches gilt für Gruben, welche die awarenzeitliche Bevölkerung für den Grubenbrand ihrer Keramikprodukte hätte verwenden können.

Die Verbreitung von speziellen Siedlungsobjekten für die Erzeugung von Gebrauchsgegenständen ist regional begrenzt. Bei den Eisenschmelzöfen dürfte dies aber wahrscheinlich eher forschungsgeschichtliche Gründe haben: Die aus Westungarn bekannten Eisenschmelzöfen verdanken wir zum größten Teil den Ausgrabungen von János Gömöri²³⁶.

Ebenfalls regional begrenzt ist die Verbreitung von Töpferöfen: Sicherlich der Awarenzeit zuordenbare Töpferöfen kennen wir bisher nur aus dem heutigen Südungarn, von mehreren Fundstellen bei Szekszárd²³⁷. Diese dienten zum Brand der schnellgedrehten sog. »Grauen Keramik«, deren Verbreitung auch regional begrenzt ist. Diese regional begrenzte Verbreitung dürfte nach den archäometrischen Untersuchungen von Márta Balla²³⁸ nicht bloß mit dem Forschungsstand zusammenhängen, sondern die tatsächlichen Verbreitungen widerspiegeln, auch wenn zusätzlich zu den Produktionszentren in der Nähe von Szekszárd noch eine Herstellungsregion in der Nähe von Dunaújváros angenommen werden kann. Als Grund für diese regional begrenzte Verbreitung dürfen wir wohl die in einigen Teilen des Awarenreiches fehlende Nachfrage nach der »Grauen Keramik« oder, anders ausgedrückt, die fehlenden Absatzmöglichkeiten für diese hochwertige keramische Ware ansehen. Dies deutet auf Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur der verschiedenen Regionen des Awarenreiches hin²³⁹.

Die von Kompolt – Kistéri-tanya²⁴⁰ bekannten Töpferöfen und die in ihrer Verfüllung gefundenen Keramikbruchstücke scheinen gewisse Ähnlichkeiten mit den Töpferöfen von Örménykút²⁴¹ zu besitzen, wie auch ihr Bearbeiter erwähnt²⁴². Dadurch ist es wahrscheinlich, dass diese Öfen nicht mehr der Awarenzeit im engsten Sinne angehören und werden daher hier nicht weiter besprochen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass bei den Siedlungsobjekten im engeren Sinn (Siedlungsobjekte, die nicht zur Erzeugung von speziellen Gebrauchsgegenständen dienen, wie Töpferöfen oder Eisenschmelzöfen) bis dato keine regionalen Gruppen feststellbar sind. Beim aktuellen Forschungsstand der awarenzeitlichen Siedlungen ist es auch nicht möglich, eventuell vorhandene chronologische Unterschiede auszumachen. Es ist auf jeden Fall zu erwarten, dass durch die Verfeinerung der Grabungsmethoden die Anzahl von Pfostenstrukturen bei zukünftigen Ausgrabungen höher sein wird als bisher. Ob sich dann aber regional unterschiedliche Siedlungsobjektensembles (z. B. Siedlungen mit nur Grubenhäusern, Siedlungen mit nur auf oberirdische Bauten hindeutenden Pfostenstrukturen oder Siedlungen, die Häuser beider Bauarten beinhalten) abzeichnen werden, ist schwer vorherzusagen. Auf jeden Fall wurde durch die Ausgrabung und Bearbeitung der Siedlung von Zillingtal die Existenz von Pfostenbauten in der Awarenzeit nachgewiesen und dadurch ein erster Schritt zur Erkennung der oberirdischen Bauten dieser Epoche getan.

SIEDLUNGSSTRUKTUREN

Neben der Art der Siedlungsobjekte beeinflusst natürlich auch ihre räumliche Anordnung das Bild der Siedlungen maßgeblich. Um sichere Aussagen über diese räumliche Anordnung, über die Struktur von awa-

²³⁶ z. B. Gömöri 2000.

²³⁷ Rosner 1990.

²³⁸ Balla 1990.

²³⁹ Zur regional begrenzten Verbreitung der »Grauen Keramik« siehe auch Kapitel »Die Erforschung awarenzeitlicher Keramik« der vorliegenden Arbeit.

²⁴⁰ Takács u. Vaday 2004.

²⁴¹ Erwähnt in Herold 2004.

²⁴² Takács u. Vaday 2004, 8.

renzeitlichen Siedlungen treffen zu können, wäre die vollständige Untersuchung von Siedlungen notwendig. Dies ist jedoch bis heute nicht geschehen. Es sind auch nur einige wenige Siedlungen, von denen größere ergrabene und publizierte Ausschnitte vorliegen, die Überlegungen zur Siedlungsstruktur erlauben. Die Lage wird dadurch weiter erschwert, dass sogar bei diesen wenigen Siedlungen, wo größere ergrabene und publizierte Ausschnitte vorliegen, die innere Chronologie dieser Siedlungsausschnitte nicht völlig geklärt ist. Praktisch ist es unklar, welche Siedlungsobjekte zur gleichen Zeit in Verwendung standen.

Beim größten bisher publizierten awarenzeitlichen Siedlungsausschnitt von Dunaújváros – Öreghegy hat István Bóna – wie er selbst mitteilt²⁴³ – bei der Ausarbeitung der Siedlungsphasen mehr auf die räumliche Verteilung der Siedlungsobjekte, als auf ihr Fundmaterial geachtet. Die erste Phase besteht nur aus Gräben; ob sie zur Awarenzeit gehören, lässt Bóna offen. Die nächste, von Bóna in die Frühawarenzeit datierte Phase bilden Grubenhäuser und ein Grabensystem. Einige Gräben münden allerdings in die Grubenhäuser derselben chronologischen Phase; eine Gleichzeitigkeit solcher Objekt-Paare wäre eigentlich nicht anzunehmen. Die nächste, immer noch frühawarenzeitliche, Phase besteht aus zwei Gruppen von Grubenhäusern: Diejenigen der einen Gruppe befinden sich nebeneinander in einem Halbkreis, die der zweiten Gruppe bilden ungefähr 80 m weiter einen Viertelkreis. Im südlichen Bereich der Fundstelle befinden sich einige Siedlungsobjekte der Mittelawarenzeit. Da bei der Ausarbeitung der einzelnen Siedlungsphasen das Fundmaterial sehr wenig beachtet wurde, muss zumindest die Trennung der zwei frühawarenzeitlichen Phasen als hypothetisch betrachtet werden.

Von der awarenzeitlichen Siedlung von Eperjes wurde leider kein Gesamtplan veröffentlicht²⁴⁴. Nach der Beschreibung von Csanád Bálint²⁴⁵ wurden auf der östlichen Grabungsfläche hauptsächlich Grubenhäuser und ein Grabensystem, auf der westlichen, 45 m entfernt liegenden Grabungsfläche hingegen mehrere Gruben, einige Feuerstellen und freistehende Öfen²⁴⁶ freigelegt. Bálint erklärt diesen Unterschied damit, dass mit den beiden Grabungsflächen zwei verschiedene Bereiche erfasst wurden: einer, der als Wohnfläche interpretiert werden kann, und ein Bereich, der »zwischen den Wohnhausplätzen« liegt.

Von der Siedlung von Örménykút²⁴⁷ wurden an der Fundstelle A nur Grubenhäuser freigelegt, einige von ihnen lassen sich in die Awarenzeit datieren (Siedlungsphasen I-II). Sie bilden eine Gruppe, die ausschließlich aus Grubenhäusern besteht, deren Orientierung unterschiedlich ist.

Bei einigen Ausgrabungen konnten Grubenhäuser in einer Reihe freigelegt werden. (z. B. in Hunya – Csárdavölgy)²⁴⁸. Diese könnte man als eine Art Straßenstruktur deuten, die Superpositionen von einigen Grubenhäusern deuten aber auf jeden Fall darauf hin, dass nicht alle gleichzeitig in Verwendung standen. Der erwähnte Siedlungsausschnitt ist nur aus einem Vorbericht bekannt, der jedoch keine genaue innere Chronologie der archäologisch erfassten Siedlungsobjekte mitteilt. Überlegungen zu einer eventuellen Straßenstruktur können somit erst nach der vollständigen Publikation des Siedlungsausschnittes angestellt werden. Bei einigen kleineren Siedlungsausschnitten war es möglich, anhand von Unterschieden im Fundmaterial mehrere Siedlungsphasen zu trennen. Ein Beispiel dafür ist die Siedlung von Komarno/Komárom²⁴⁹, wo die festgestellten Siedlungsphasen durch die »Graue« und die »Gelbe« schnell gedrehte Keramik voneinander deutlich zu trennen und relativ genau zu datieren waren. Der freigelegte Siedlungsausschnitt in Komarno/Komárom ist allerdings so klein, dass nur sehr wenige Siedlungsobjekte in die einzelnen Phasen fallen und so keine weiterführenden Überlegungen bezüglich der Siedlungsstruktur der einzelnen Phasen möglich sind.

²⁴³ Bóna 1973, 62, zitiert in Fiedler 1994, 308.

²⁴⁴ Bálint 1991.

²⁴⁵ Bálint 1991, 76.

²⁴⁶ Wobei die freistehenden Öfen auf Grund ihrer Keramikfunde (Bálint 1991, Taf. 18-19. bzw. Taf. 20, 13-14.) – nach Meinung

der Verfasserin vorliegender Arbeit – nicht mit letzter Sicherheit in die Awarenzeit datiert werden können.

²⁴⁷ Herold 2004, Karte 2.

²⁴⁸ MRT 8, 286, Abb. 19.

²⁴⁹ Trugly 1996.

Die Siedlung von Dunaújváros – Alsófoki-patak²⁵⁰ liegt entlang des genannten Baches, ihre Struktur wird vom Ausgräber als gehöftartig beschrieben. Einige (Gruben)Häuser und freistehende Öfen bilden an manchen Stellen Gruppen, die in einem Abstand von 40-100m voneinander liegen. In der Mitte des Dorfes wurde ein großflächiger (ohne genauen Maßangaben), gestampfter Lehm Boden freigelegt, den der Ausgräber als eine Art »Dorfplatz« interpretiert. Gräben, die vom Hügel im rechten Winkel in Richtung des Baches verlaufen, wurden ebenfalls freigelegt. Gyula Fülöp interpretiert sie als Drainage und als Zeichen für die Abgrenzung der einzelnen Gehöfte. Ob diese gehöftartige Struktur für alle Phasen der Siedlung gilt, geht aus der Publikation nicht hervor. Da in Dunaújváros – Alsófoki-patak sowohl die »Graue«, als auch die »Gelbe« schnell gedrehte Keramik gefunden wurde, ist auf jeden Fall mit einer längeren Besiedlungszeit der Fundstelle zu rechnen.

Die Verteilung der Häuser in der awarenzeitlichen germanischen Siedlung von Kölked beschrieb der Ausgräber Attila Kiss als »inselartig«²⁵¹. Er weist aber auch darauf hin, dass dieses System wegen der langen Benützungszeit der Siedlung und wegen mehrmaliger Hausüberschneidungen nicht immer eindeutig zu beobachten war. Neben den Häusern kamen an der Fundstelle auch Gruben, sog. freistehende Öfen, Brunnen, sowie Grabensysteme zum Vorschein. Ein Übersichtsplan der Siedlungsobjekte wurde leider nicht publiziert, daher können weitere Überlegungen bezüglich der Siedlungsstruktur erst nach dem Abschluss der zur Zeit durch Zsuzsanna Hajnal²⁵² durchgeführten Bearbeitung der Siedlung angestellt werden.

In den beiden benachbarten awarenzeitlichen Siedlungen von Lébény – Bille-domb und Lébény – Kaszás-domb²⁵³ wurden zwei unterschiedliche Siedlungsstrukturen erfasst: In Lébény – Kaszás-domb wurden ein Grabensystem sowie Brunnen, zahlreiche Gruben, aber nur zwei Grubenhäuser gefunden; Miklós Takács rechnet damit, dass dieses Bild durch nicht eingetiefte Wohnobjekte ergänzt wurde, die aber durch die Ausgrabung nicht erfasst werden konnten. In Lébény – Bille-domb wurde eine größere Anzahl von Grubenhäusern und Gruben, aber kein Grabensystem freigelegt. Die relativchronologische Stellung der beiden Siedlungen bzw. Siedlungsteile kann vor der Bearbeitung des Fundmaterials nicht genau bestimmt werden²⁵⁴.

In der Siedlung von Balatonőszöd – Temető-dűlő²⁵⁵ wurden einerseits gehöftartige Einheiten bestehend aus mehreren (3-6) Häusern und einigen freistehenden Öfen freigelegt, wobei die Häusergruppen jeweils eine Fläche von ca. 2000m² einnahmen. Die einzelnen Häusergruppen befanden sich in einer Entfernung von 50-70m voneinander, ihre innere Struktur wurde als unregelmäßig beschrieben. An anderen Orten der Ausgrabung wurden awarenzeitliche Häuser freigelegt, die sich in einer Reihe befunden haben und die gleiche Orientierung besaßen. Diese »Häuserreihen« dürften ein deutlich anderes Siedlungsbild gegeben haben, als die oben beschriebenen gehöftartigen Häusergruppen. In der Siedlung wurden auch Gräben freigelegt, diese waren aber fundleer und sind somit nicht datierbar. Möglicherweise gehörte ein Teil von ihnen zur awarenzeitlichen Siedlung. Wenn das Fundmaterial der awarenzeitlichen Siedlung von Balatonőszöd – Temető-dűlő bearbeitet wird, können die oben postulierten Siedlungsstrukturen verifiziert und ihre zeitliche Abfolge bestimmt werden.

In einigen awarenzeitlichen Siedlungen wurden ausschließlich oder hauptsächlich Gruben freigelegt. (z. B. Gyoma – Fundort 133²⁵⁶, Nagykanizsa – Inkey-kápolna²⁵⁷, Brunn am Gebirge – Wolfholz)²⁵⁸ Ob das Fehlen der Wohnbauten an diesen Fundstellen damit zusammenhängt, dass die Wohnbauten sich außerhalb der freigelegten Fläche befunden haben oder ob es oberirdische Bauten gegeben hat, deren Spuren archäologisch nicht erfasst werden konnten, ist nicht zweifelsfrei zu entscheiden. Die hier vorgelegte awaren-

²⁵⁰ Fülöp 1984.

²⁵¹ Kiss 1979, 188.; Kiss 1988, 184.

²⁵² Ergebnisse zu speziellen Fragestellungen bezüglich des Keramikmaterials wurden bereits publiziert. z. B. Hajnal 2003.

²⁵³ Takács 1996.

²⁵⁴ Takács 1996, 382.

²⁵⁵ Belényesy u. Mersdorf 2004.

²⁵⁶ Vida 1996.

²⁵⁷ Szőke 1992.

²⁵⁸ Stadler u. Herold 2003; Herold 2002b.

zeitliche Siedlung von Zillingtal, wo neben Gruben Reste von Pfostenstrukturen (sowohl im Bereich der Gruben als auch im Bereich der römischen Villa) erfasst werden konnten, deutet auf die zweite Möglichkeit hin. Anhand der bisher publizierten Forschungsergebnisse zeichnen sich also vier verschiedene Siedlungsstrukturen von awarenzeitlichen Siedlungen ab:

- gehöftartige Struktur (Einheiten, bestehend aus Grubenhäusern, Öfen und Gruppen von Gruben; die einzelnen Einheiten befinden sich 50-80 m voneinander entfernt): z. B. Dunaújváros – Alsófoki-patak, Balatonőszöd – Temető-dűlő
- »straßenartige« Grubenhausreihen (gleich orientierte Grubenhäuser nebeneinander): z. B. Hunya – Csárda-völgy, Balatonőszöd – Temető-dűlő
- hauptsächlich Grubenhäuser (unterschiedlich orientierte Grubenhäuser nebeneinander): z. B. Örménykút 54, Dunaújváros – Öreghegy, Eperjes, Lébény – Bille-domb
- hauptsächlich Gruben (hier gab es eventuell archäologisch nicht erfasste Pfostenbauten als Wohnobjekte – in Zillingtal sind Pfostenstrukturen belegt – oder mögliche Interpretation als wirtschaftlicher bzw. handwerklicher Siedlungsteil, der zusammen mit einer Grubenhausgruppe oder Grubenhausreihe eine Siedlung bildet): z. B. Gyoma 133, Nagykanizsa – Inkey-kápolna, Brunn am Gebirge, Eperjes, Lébény – Kaszás-domb

Bei den meisten der Fundstellen steht allerdings, wie erwähnt, keine umfassende Bearbeitung des Fundmaterials und daher keine gesicherte innere Chronologie der Siedlungsausschnitte zur Verfügung. Das heißt, die vier oben beschriebenen Siedlungsstrukturen bedürfen einer Verifizierung durch die Fundbearbeitung. Nur so kann gewährleistet werden, dass sich die genannten Siedlungsstrukturen tatsächlich aus gleich alten Siedlungsobjekten ergeben und nicht Siedlungsobjekte aus verschiedenen chronologischen Phasen miteinander in Verbindung gebracht werden.

(BE)SIEDLUNGSMODELLE

Die meisten bisher bekannten Siedlungsreste des Awarenreiches sind von Südost-Ungarn bekannt, sie wurden – wie bereits erwähnt – im Laufe der Geländebegehungen zur »Archäologischen Topographie Ungarns« entdeckt²⁵⁹. Der Großteil dieser Siedlungen wurde nur durch diese Geländebegehungen erfasst, lediglich an einigen Fundstellen wurden Ausgrabungen durchgeführt. Von diesen sind wiederum nur sehr wenige publiziert worden. Geländebegehungen zur »Archäologischen Topographie Ungarns« fanden aber nicht nur in Südost-Ungarn, sondern auch in anderen Regionen Ungarns statt²⁶⁰. Auffällig ist, dass in Westungarn bzw. in der Region direkt östlich vom Donauknie (Komitat Pest) wesentlich weniger awarenzeitliche Siedlungsspuren entdeckt worden sind als in Südost-Ungarn²⁶¹. Dies weist aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine unterschiedliche Bevölkerungsdichte und/oder auf abweichende Siedlungsformen in den verschiedenen Regionen hin.

Westungarn gehörte zur römischen Provinz Pannonien, der Limes befand sich entlang der Donau. Nördlich bzw. östlich des Limes gab es eine römisch beeinflusste Grenzregion. Die weitere Geschichte, die Frage des eventuellen Fortlebens der römerzeitlichen Bevölkerung nach der Aufgabe der Provinz Pannonien wurde bisher in der Forschung nicht ausreichend diskutiert. Aus dem Bereich der ehemaligen Provinz Pannonien bzw. aus den römisch beeinflussten Bereichen in der heutigen Südslowakei kennen wir auf jeden Fall einige

²⁵⁹ MRT 6, MRT 8, MRT 10.

²⁶⁰ z. B. MRT 5, MRT 9.

²⁶¹ Szentpéteri 2002, Karte 2.

Fundstellen, wo awarenzeitliche Funde und Befunde in der nächsten Nähe von römischen Befunden freigelegt worden sind oder wo römerzeitliche Objekte in der Awarenzeit sekundäre Verwendung fanden. Einige wenige awarenzeitliche Siedlungsstellen, die auf römischen Siedlungen errichtet wurden, konnten aus der Literatur ermittelt werden²⁶²:

Bratislava – Rusovce II Bergl
Budapest III – Filatorigát²⁶³
Budapest XI. Kende u.
Cífer – Pác II Nad mlynom II
Nagykanizsa – Inkey sírkápolna
Szigetmonostor – Horányi őrtorony
Tokod – Várberek, római tábor
Zamárdi – Kútvölgyi-dűlő
Zillingtal²⁶⁴

Aus Geländebegehungen sind awarenzeitliche Siedlungen bekannt, die auf römischen Siedlungen errichtet wurden²⁶⁵:

Drávaszentes – Régi falu (unklar, ob tatsächlich römische Fundstelle)
Nógrádverőce – Dunamező-dűlő, Keresztdomb²⁶⁶
Páty – Malom-dűlő
sowie mehr als 50 Fundorte aus dem Gebiet von 47 heutigen Gemeinden aus Ostösterreich²⁶⁷

Es ist allerdings zu vermuten, dass die »Dunkelziffer« awarenzeitlicher Siedlungsstellen, die über römischen Siedlungen errichtet wurden, weitaus höher liegt²⁶⁸: Einerseits wurden wahrscheinlich bei vielen, besonders älteren, Ausgrabungen die, im Vergleich zum römerzeitlichen Material mengenmäßig vernachlässigbaren awarenzeitlichen Funde übersehen, andererseits werden bei der Publikation awarenzeitlicher Siedlungsreste Befunde aus früheren Perioden nicht immer erwähnt. Ein dritter Grund ist: Die Ungarische Forschung, die aus geographischen Gründen die beste Möglichkeit hätte, diese Fragestellung zu erforschen, war in den letzten Jahrzehnten aus forschungsgeschichtlichen Gründen weitaus intensiver mit der zeitlichen »Obergrenze« der Awarenzeit und mit dem Übergang zur Ungarischen Landnahmezeit, also mit Fragen des 9.-10. Jahrhunderts beschäftigt, als mit den Anfängen der Awarenzeit und mit ihrem Bezug zu den römerzeitlichen Fundstellen. Eine diesbezügliche Änderung zeichnet sich in der Ungarischen Forschung bereits ab, wie das einige Ausgrabungen (z. B. in Budapest III – Filatorigát)²⁶⁹ oder Ausstellungen (Awaren in Gorsium – Herculia, Herculia im 7. Jahrhundert, Ausstellung im Museum Székesfehérvár, November 2006 – März 2007) andeuten. Diesbezügliche neue Forschungsergebnisse und Publikationen sind wohl in den nächsten Jahren zu erwarten.

An den römischen Fundstellen, wo awarenzeitliche Siedlungsspuren vorliegen, konnte die Beziehung zwischen den römerzeitlichen Befunden und der awarenzeitlichen Besiedlung leider in den seltensten Fällen genau beobachtet werden oder wurde in den Publikationen, bei denen es sich meist um Vorberichte han-

²⁶² Alle Fundorte außer Zillingtal und Budapest III – Filatorigát zitiert nach Szentpéteri 2002, 437-578.

²⁶³ Schilling 2003.

²⁶⁴ Siehe vorliegende Bearbeitung.

²⁶⁵ Die Fundorte aus Ungarn zitiert nach Szentpéteri 2002, 437-578.

²⁶⁶ Es geht aus dem Text nicht klar hervor, ob es auch diesbezügliche Grabungsbefunde vorliegen. Szentpéteri 2002 524.

²⁶⁷ Die Fundstellen sind bei Falko Daim und Heinz Winter aufgelistet bzw. kartiert. Daim 1987, 181-191, sowie Beilagen 2-4; Winter 1997, 92-173, sowie Karten 1-4.

²⁶⁸ Dies wird auch dadurch bestätigt, dass das in dieser Hinsicht besser erforschte ostösterreichische Gebiet ein deutlich dichteres Vorkommen awarenzeitlicher Gegenstände an römischen Fundstellen zeigt, als die Region von Westungarn.

²⁶⁹ Schilling 2003.

delt, nicht genau beschrieben. Neben Zillingtal liegen nur von Budapest III – Filatorigát genaue Angaben über die relative Lage der römerzeitlichen und der awarenzeitlichen Befunde vor:

In Budapest III – Filatorigát befanden sich verschiedene Siedlungsobjekte (Grubenhäuser, Gruben, Brunnen) C-förmig um das Gebäude eines römischen Bades aus dem 2-3. Jahrhundert, ohne das römische Gebäude zu stören. Innerhalb des römischen Gebäudes wurden keine awarenzeitlichen Funde gemacht, in den awarenzeitlichen Siedlungsobjekten wurden aber sehr wohl römerzeitliche Gegenstände, unter anderem der Kopf einer römischen Plastik, freigelegt; die Öfen der awarenzeitlichen Grubenhäuser bestanden aus römischen *tegulae* und *imbrices*²⁷⁰.

Jedenfalls liegen – nach Kenntnis der Verfasserin – bisher von keinem Fundort Hinweise darauf vor, dass die awarenzeitliche Bevölkerung die römerzeitlichen Gebäuderuinen für Wohnzwecke verwendet hätte. Dies steht im Einklang mit den Ergebnissen aus Zillingtal. Es scheint also, dass der Bereich ehemaliger römischer Siedlungen in der Awarenzeit zwar als attraktiver Siedlungsplatz angesehen wurde, der Grund dafür war aber anscheinend nicht die Möglichkeit der Verwendung römerzeitlicher Gebäuderuinen. Als anderer möglicher Grund für die awarenzeitliche Besiedlung römischer Siedlungsstellen wurde die Verwendung der ehemaligen römerzeitlichen Infrastruktur, Ackerland oder Straßennetz, genannt²⁷¹. Eventuell waren diese ursprünglich römerzeitlichen Siedlungen auch bis in die Awarenzeit, kontinuierlich oder phasenweise, bewohnt, wie dies die Münzfunde des 6. Jahrhunderts an einigen römischen Fundstellen in Ostösterreich andeuten²⁷². Für eine Besiedlung zwischen Römerzeit und Awarenzeit liegen an vielen Fundstellen, so auch in Zillingtal allerdings – zumindest bisher – keine Hinweise vor.

Sowohl im Bereich der ehemaligen römischen Provinz Pannonien, als auch in der römisch beeinflussten Zone in der heutigen Südslowakei liegen auf jeden Fall größere freigelegte Siedlungsausschnitte vor, die keine direkte Verbindung zu römischen Bauten aufweisen. (z. B. In der Kleinen Ungarischen Tiefebene: Lébény – Bille-domb²⁷³, Lébény – Kaszás-domb²⁷⁴, aber auch entlang der Donau: Dunaújváros – Öreghegy²⁷⁵ in der Südslowakei: Komarno/Komárom²⁷⁶, Štúrovo-Obid/Párkány-Ebed²⁷⁷). In den ehemals zur Provinz Pannonien gehörenden bzw. römisch beeinflussten Gebieten gab es in der Awarenzeit somit neben der Besiedlung ehemaliger römischer Fundstellen auch andere, von den römischen Fundstellen anscheinend unabhängige Siedlungsformen. Es muss allerdings angemerkt werden, dass auch an einigen dieser Siedlungen z. B. die sekundäre Verwendung von römischen Ziegeln²⁷⁸ oder von (wohl) römischen Steinen²⁷⁹ als Ofenbaumaterial beobachtet werden konnte.

Die Erforschung der Beziehung von römerzeitlichen und awarenzeitlichen Befunden wird sicherlich eine der spannendsten Fragen in der Awarenforschung der nächsten Jahrzehnte sein. Die Ausgrabungen in Zillingtal und ihre Auswertung haben zum ersten Mal die Verbindung zwischen den Befunden der Römerzeit und der Awarenzeit im Detail beleuchten können. Die Gewinnung weiterführender Erkenntnisse ist alleine durch die Publikation von weiteren ergrabenen Fundstellen und durch die Fortsetzung von bereits bearbeiteten Ausgrabungen, wie auch jener von Zillingtal, zu erwarten.

²⁷⁰ Für die Informationen per E-Mail am 4-5. Jänner 2007 möchte ich mich bei Herrn László Schilling M. A. sehr herzlich bedanken.

²⁷¹ Daim 1987 175; Winter 1997, 75.

²⁷² Winter 1997, 75.

²⁷³ Takács 1996.

²⁷⁴ Takács 1996.

²⁷⁵ Bóna 1973.

²⁷⁶ Trugly 1996.

²⁷⁷ Zábojník 1988.

²⁷⁸ z. B. Dunaújváros – Öreghegy, Bóna 1973, 72.

²⁷⁹ z. B. Lébény – Bille-domb, Takács 1996.